PRESSESPIEGEL

2019



Chopin-Gesellschaft

Hamburg & Sachsenwald e.V.

Der eingetragene Verein mit seinen z. Zt. etwa 110 Mitgliedern hat sich die Aufgabe gestellt, das Werk Chopins sowie das seiner musikalischen und geistigen Vorbilder, Zeitgenossen und Erben in breiteste Kreise zu tragen, indem er Konzerte höchster künstlerischer Qualität initiiert. Er fördert junge und begabte Künstler am Beginn ihrer Karriere und möchte insbesondere jungen Menschen einen Weg zur Musik öffnen, ausgehend von dem Wunsch, Chopin als außergewöhnlichen Pianisten und Komponisten mit bis dahin nicht gehörter Klangsprache zu erfassen, in authentischen Klangwelten zu erleben und ihn vor dem kulturhistorischen und politischen Hintergrund seiner Zeit darzustellen und zu begreifen.

Kontakt

Ansprechpartner: Rolf Nerlich

E-Mail: info@chopin-hamburg.de

Telefon: +49 4104 5913

Adresse: Kirchberg 8

21521 Wohltorf

Inhalt

August.19 PianoNews 5/19
Das 2. Chopin-Festival Hamburg

24.06.19 Deutschlandfunk Chopin auf alten und neuen Flügeln

6

23.06.19 klassik-begeistert.de Zum Träumen schön: eine Nacht mit Fryderyk Chopin im Museum

20.06.19 Die Welt Chopin auf Flügeln

10

19.06.19 Klassik Radio
Ein klanglicher Wettbewerb zwischen
Moderne und Historie

12

19.06.19 Zeit online Chopin auf historischen Flügeln

13

21.03.19 Bild

Ein Klavier-Abend wie ein Wunder!

14

Auf zwei Ebenen

Das 2. Chopin-Festival Hamburg

Der Unterschied erscheint geringfügig, ist aber relevant: Wenn man die Tasten eines modernen Flügels anschlägt, beträgt der Tastentiefpunkt zehn Millimeter bis zum Anschlag, sechs Millimeter bei einem historischen Klavier. Daraus ergeben sich nachhaltige Konsequenzen für die Möglichkeiten der Dynamik und Phrasierung. Diese und weitere Dimensionen der Klangvergleiche konnte man beim 2. Chopin-Festival in Hamburg vom 20. bis 25. Juni an jedem Konzertabend direkt erleben.

Hans-Dieter Grünefeld

Auf die genannten mechanischen Besonderheiten Ragna Schirmer gleich Eröffnung im Museum für Kunst und Gewerbe hingewiesen, wo restaurierte Exponate der Sammlung Beurmann zur Verfügung gestellt worden waren. Sie gab zu, dass sie zunächst wenig Sympathien für historische Instrumente hatte, jetzt aber mehrere privat besitze und nutze. Ragna



Ragna Schirmer an einem Pleyel-Flügel von 1847 (Bild oben) und am modernen Shigeru Kawai-Flügel.

Schirmer widmete sich "Clara (Schumann) in Hamburg", indem sie aus 58 Programmzetteln der Pianistin fürs Festival repräsentative Werke ausgewählt hatte. Von Chopin die Variationen über "La ci darem la mano", die Ragna Schirmer auf einem Pleyel (1847) mit gewissem Rubato spielte, wobei die Bässe etwas schwach, der Diskant sehr feingliedrig waren. Die "Waldstein-Sonate" von Beethoven auf einem Hammerflügel von Brodmann (1815) wirkte schon entfernter von der Gegenwart, denn die Musik war nicht so sehr physisch präsent, vielmehr intellektuell fordernd: die abweichende Pedalisierung ermöglichte ein sublimeres Legato und auch Pianissimo, Qualitäten, die ein moderner Flügel (gebaut für große Konzertsäle) nicht oder so nicht bietet.

Nach diesem Eindruck wechselte das Ambiente von den Ausstellungsräumen der ersten Etage zum Spiegelsaal des Museums im Parterre. Dort war ein Shigeru Kawai-Konzertflügel (2019) auf der Bühne platziert, und Ragna Schirmer führte unter anderen das cis-Moll-Fantasie-Impromptu von Chopin und die von Clara (um ihr unerwünschte Frauenporträts) gekürzte Version des "Carnaval" ihres Ehemanns Robert Schumann auf. Erwartungsgemäß zeigte sich, dass der Shigeru Kawai-Flügel einen volleren Klang hat, doch ebenso eine klare Artikulation möglich war, sodass Ragna Schirmer auf beiden Ebenen (modern: unten und oben: historisch) überzeugen konnte.

Weltweit ist die Chopin-Gesellschaft Hamburg und Sachsenwald e.V. (gegründet 2012; in Deutschland gibt es sechs Chopin-Gesellschaften, international ca. 50) die einzige, die Repertoire des polnischen Komponisten und dessen Umfeld in einem Vergleich der Instrumente und Interpretationen präsentiert. Wobei das Publikum mit interaktiven Fragebögen aufgefordert wird, zu bewerten, ob es die Klänge historischer oder moderner Klaviere bevorzugt.

Die Original-Idee zu diesem Konzept hatte Hubert Rutkowski von der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg, der gleichzeitig Präsident der Chopin-Gesellschaft und Festival-Intendant ist, nachdem er das erste Mal selbst auf historischen Klavieren gespielt hatte: "Meine Beobachtung und Erfahrung sind, dass moderne Instrumente ziemlich standardisiertes Klangpotenzial haben, man auch gewisse Muster bei Interpretationen anwendet. Bei historischen Klavieren ist nicht nur eine persönliche Einstellung zur Musik, sondern zu den Instrumenten selbst notwendig, denn deren Konstruktion und Technik sind bei jedem Modell sehr individuell geprägt und somit bei einigen Details erheblich anders, etwa beim Anschlag. Diese Eigenschaften habe ich für mich recherchiert und fand den



Janusz Oleiniczak

Gedanken interessant, Pianistinnen und Pianisten mit Kompetenzen für beide Klaviertypen zum einzuladen. Außerdem können Studierende der Hamburger Hochschule für Musik an Meisterkursen teilnehmen und junge Talente, die gerade ihre beginnen, Karriere Gelegenheiten bekommen, bei diesem Festival aufzutreten, weil es für sie schwierig ist,

sich im Konzertbetrieb zu behaupten. So Tomasz Ritter, der den ersten Chopin-Wettbewerb auf historischen Instrumenten in Warschau 2018 gewonnen hat. Vor allem möchte ich ungewöhnliche Künstler, die musikalisch etwas erzählen können, und partiell eine Atmosphäre wie zu Anfang des 20. Jahrhunderts rekonstruieren, als die Klavierkonzerte noch nicht in großen Kulturtempeln stattfanden. Deshalb hat die Konfrontation dieser Klangwelten eine bessere Wirkung in kleinen Sälen mit 120 Plätzen wie hier, um auch Künstler und Publikum einander näher zu bringen."

Nun, jedes Konzert wurde von Dr. Hans Bäßler, Seniorprofessor an der Musikhochschule in Hamburg, moderiert, und er leitete auch danach die eingeplanten Gespräche von Publikum und Interpreten, die gerne Auskunft gaben über ihr Metier. Ein großartiger Kommunikator für sich war allerdings Janusz Olejniczak aus Polen, bekannt durch die Klavierpartien in "Der Pianist" und als Chopin-Darsteller in "Blue Note". Mit Sinn für Humor und Bonmots kommentierte er spontan sein exklusives Chopin-Programm, das er an einem Broadwood (1841) und Pleyel (1847) in sehr subtiler Intonation der filigranen Strukturen gestaltete und in den Registern superb zur Balance brachte. Dem Shigeru Kawai attestierte er nach der Wiederholung des Nocturne cis-Moll beste Klangqualitäten, ja, er meinte,

dass Chopin eigentlich für solche Flügel komponiert habe. Eher schweigsam und zurückhaltend war Tomasz Ritter. Doch bei seinen Chopin-Interpretationen an einem Steinway (1872), dessen beachtliches akustisches Volumen er durchaus mobilisierte, zeigte er Leidenschaft und sparte nicht an dynamischer Spannung. Gesteigert dann am Shigeru Kawai das fiebrige Étude-Tableaux von Rachmaninow und die subjektiv schweifenden "Fantasiestücke" von Robert Schumann. Er sagte zum Wechsel der Klaviere, dass der Steinway schon mit typischer kreuzsaitiger Mensur ausgestattet sei, aber die Klangfarben eines älteren Klaviers habe. Deshalb habe er nicht total umdenken müssen.

Provokanter war dann ein unmittelbarer Vergleich von Gegenwart und Vergangenheit: Hélène Tysman aus Frankreich, auch in multimedialen Projekten mit Literatur und im Theater aktiv, entdeckte mit dem Shigeru Kawai viel Temperament in den Chopin-Préludes op. 28, etwa ein knalliges "Presto con fuoco" oder stupende Vivace-Virtuosität. Extrem kontrastiv erinnerte Tobias



Gemeinsames Spiel: Hélène Tysman und Tobias Koch

Koch, Experte für historische Klaviere, an die Überlieferung, dass Chopin im Salle Pleyel (Paris) sehr leise spielte. Entsprechend waren seine Versionen der gleichen Préludes an einem fast winzigen Pianino von Pleyel (1832) weich, misterioso und in den Kolorits schimmernd. Dies war eine gelungene Überraschung, wenn nicht ein kleiner Schock, denn die Einordnung der gleichen Musik auf zwei so verschiedenen Instrumenten wird schwierig. Die Frage ist nicht, was erlaubt sei, sondern: gibt es überhaupt eindeutige oder gar garantierte Authentizität? Zwar wurde Klaviermusik gerade im 19. Jahrhundert für die jeweils verfügbaren Instrumente und deren spezielle Klangeigenschaften komponiert, aber dadurch, dass die Originale über lange Zeit in Museen oder anderen Räumen stehen, verändert sich das Holz des Korpus und andere Komponenten. Item: was Chopin aus einem Pleyel oder Érard gehört hat (sofern wir darüber etwas wissen), ist nicht das Gleiche wie in der Gegenwart. Dennoch bleiben die Notentexte gleich, wenn man sie auf einem modernen Flügel spielt. Doch diese Diskussion sieht Hubert Rutkowski nicht dogmatisch und denkt nicht, dass man das Repertoire des 19. Jahrhunderts nur auf historischen Flügeln spielen sollte: "Die Musik und die Persönlichkeiten der Pianisten sind das Wichtigste. Das Instrument ist nur ein Medium. Man kann, wie Janusz Olejniaczak demonstrierte, auf dem Shigeru Kawai die Musik von Chopin in allen Qualitäten, die er haben wollte, wie das wunderbare Legato, aufführen und erreichen. Wir denken auch daran, zukünftig Replika zu verwenden, weil die real alten Klaviere nicht dauerhaft zu belasten sind. Das ist ebenso ein interessantes Thema für unser Festival."

Darüber hinaus vergibt das Chopin-Festival Aufgaben an Künstler, Neues zu erproben. Die Relativität der Bedeutung von historischer Aufführungspraxis demonstrierte demzufolge ein Meister auf diesem Gebiet: Andreas Staier, Klangsucher an Tastaturen. Er interpretierte im Werner-Otto-Saal der Hamburger

Kunsthalle mit Roel Dieltiens (Cello Stradivarius 1707 / Kopie von Martin Cornelissen 1992), Daniel Sepec (Violine Lorenzo Storioni, Cremona 1780) und selbst an einem Pleyel (1847) das Trio Nr. 3 Es-Dur von Haydn und das Trio Nr. 5 C-Dur von Mozart.



Im Gespräch (v. l. n. r.): Roel Dieltiens, Andreas Staier und Daniel Sepec

Obwohl der Pleyel erst nach dem Tod der genannten Komponisten gebaut worden, also genau genommen nicht zeitgemäß war, hätte man nicht sagen können, das hervorragende Ensemble hätte die Musik verfälscht. Konträr: die Wirkung war famos. Der Clou war jedoch, Schubert-Trio Nr. 2 Es-Dur auf historischen Streichinstrumenten kombiniert

mit einem modernen Semikonzertflügel von Steingraeber & Söhne (gestimmt auf 430 Hz und mit einem Sordino-Pedal ausgestattet) aufzuführen. Das riskante Experiment gelang! Der Steingraeber-Flügel hatte einen kristallin-klaren Klang, Andreas Staier konnte sich exzellent seinen Kollegen anpassen und das Schubert-Trio wurde zu einem Triumph des Konzerts.

Den Wünschen und Erwartungen der Veranstalter des 2. Chopin-Festivals Hamburg entsprach die Resonanz beim Publikum. Es kamen an allen fünf Abenden insgesamt 600 Besucher, von denen 273 die verteilten Fragebögen ausgefüllt zurückgaben. Eine vorläufige Auswertung zeigt, dass ungefähr die Hälfte lieber die historischen Klaviere gehört hatten, ein Viertel den modernen Shigeru Kawai, und das letzte Viertel beide gleich gern. Das Festivalkonzept wurde von den meisten Zuhörern positiv angenommen, und sie würden auch im Jahr 2020 wieder dabei sein. Diese Resultate korrespondieren auch mit eigener Wahrnehmung: das Museum-Ambiente und die Nähe zu den Pianistinnen und Pianisten begünstigen die Bereitschaft, die Konfrontationen von alten und neuen Instrumenten auf zwei Ebenen differenziert wahrzunehmen. Eine Atmosphäre, die auch die Firma Shigeru Kawai begeistert hat, denn die Kooperation mit der Chopin-Gesellschaft ist um zwei Jahre verlängert worden. Unter diesen Vorzeichen ist das Chopin-Festival in Hamburg die erste Adresse für unkonventionelle Klangreisen in die attraktive Vielfalt der Klavierwelt.

Gespielt werden sie auf historischen und modernen Klavieren. Dadurch entstehen Klangerlebnisse, die spannende Vergleiche von Instrumenten ermöglichen.

Festival in Hamburg

Chopin auf alten und neuen Flügeln

Beim Chopin-Festival Hamburg stehen Werke des polnischen Komponisten Frédéric Chopin im Fokus. Gespielt werden sie auf historischen und modernen Klavieren. Dadurch entstehen Klangerlebnisse, die spannende Vergleiche von Instrumenten ermöglichen.

Elisabeth Richter



Schon zu Chopins Zeit klangen seine Préludes auf den verschiedenen Typen der Pleyel- oder Erard-Klaviere und anderen Modellen sehr unterschiedlich (imago / United Archives International)

Musik: Frédéric Chopin, Prélude Des-Dur op. 28, Nr. 15

"Das ist ein Pianino, ein hoch stehendes Piano, ein kleines Instrument, das Instrument hat Chopin zum Beispiel auf Mallorca gehabt, er hat darauf zum Beispiel seine Präludien komponiert", sagt Hubert Rutkowski, der Intendant des Chopin-Festivals Hamburg.

Intimer, zarter, als auf diesem wunderbar facettenreich klingenden Pianino aus der Werkstatt Pleyel von 1832 kann man sich Chopins berühmtes Regentropfen-Prelude kaum vorstellen. Dieser Klang rührt – und rührte durch das Spiel von Tobias Koch – wirklich zu Tränen.

Hélène Tysman und Tobias Koch an einem Abend

Aber natürlich ändern sich die Geschmäcker und Gewohnheiten im Laufe der Jahre. Schon zu Chopins Zeit klangen seine Préludes auf den verschiedenen Typen der Pleyel- oder Erard-Klaviere und anderen Modellen sehr unterschiedlich. Das Spannende beim zweiten Chopin-Festival Hamburg war gerade im Konzert mit dem Pleyel-Pianino, dass sich Tobias Koch diesen reinen Chopin-Abend mit der

französischen Pianistin Hélène Tysman teilte. Sie holte faszinierende Töne aus einem modernen Flügel aus der Werkstatt von Shigeru Kawai.

Musik: Frédéric Chopin, Prélude Des-Dur op. 28, Nr. 15

"Die Erfahrung, die ich heute Abend hatte, ist, dass dieses Instrument unglaublich schöne Farben bringen könnte, aber auch sehr kräftig war. Und das heißt, man sollte sehr sensibel sein, aber auch sehr viel Kraft haben. Auch wegen dieser Akustik musste ich mich immer sorgen, dass es nicht zu laut, zu hart wird, und das war nicht so einfach."

Es gelang Hélène Tysman – sie war 2010 Finalistin beim legendären Chopin-Wettbewerb in Warschau – mit einer ungeheuer subtil gestalteten Palette an Farben. Standen beim ersten Chopin-Festival im vergangenen Jahr die modernen Flügel von Steinway mit den historischen Instrumenten im "Wettbewerb", so waren es in diesem Flügel aus der Werkstatt Kawai und der Bayreuther Firma Steingräber.

"Ein Steinway ist wie ein Supermarkt, wo man durch die Regale geht und alles bekommen kann. Also 20 Sorten Mayonnaise und fünf Sorten Senf und alles ist da, und damit kann man dann eben wunderbare Gerichte machen, um vom Steinway zu sprechen. Und auf den historischen Instrumenten ist es etwas anders, etwas beschränkter. Ich würde sagen, es ist so wie im Feinkostladen, wo man eben eine hausgemachte Senfsorte hat, mit der man dann eben mit ganz großer Freude besonders vorsichtig umgeht und damit kocht."

Moderne und historische Instrumente

Für Tobias Koch, Professor in Düsseldorf, gibt es keinen Wettbewerb zwischen modernen und historischen Instrumenten. Er spielt genauso gern auf einem Steinway. Der Pianist Hubert Rutkowski, Ideengeber und Intendant dieses besonderen Chopin-Festivals, schätzt die herausragende Qualität der Steinways, er hält es aber dennoch für immens wichtig, die globale Dominanz des Steinway-Klangs ein wenig aufbrechen.

"Heutzutage sind wir sehr vorprogrammiert, wenn wir zu einem Konzert gehen, wir wissen schon, wie dieses Instrument ungefähr klingen wird. Und bei so einem Konzert beim Chopin-Festival, man weiß nicht, man hat nicht in den Ohren die Klänge von einem Pleyel oder von einem Brodmann-Hammerflügel oder von einem Steingräber oder von einem Kawai. Man könnte die alten Klänge dadurch neu erleben, aber neue Klänge auch neu erleben. Da mischen sich verschiedene Dimensionen."

Musik: Ludwig van Beethoven: Sonate Nr. 21 C-Dur, 1. Allegro

"Bei Beethoven ist es wirklich interessant, wenn man wirklich auf den alten Wiener Flügeln spielt, wie sich der Klang mischt und trennt, und damit war Beethoven eben sehr exakt. Beim 1. Satz möchte er Klarheit, möchte er wirklich Leggiero-Spiel in diesen pochenden Akkorden vom Beginn, das ist ja fast modern, was er da schreibt, und im 3. Satz möchte er diesen Klangteppich."

Musik: Ludwig van Beethoven: Sonate Nr. 21 C-Dur, 3. Introduzione

"Das ist dieser ganz weiche Klang, und dann schreibt er ja tatsächlich vier Zeilen lang soll das Pedal durchgehalten werden, und auf einem solchen Flügel, wie ich ihn heute Abend spiele, geht das."

Eröffnungsabend im Zeichen von Clara Schumann

Ragna Schirmer gestaltete beim zweiten Hamburger Chopin-Festival den Eröffnungsabend unter dem Motto "Clara Schumann in Hamburg". Die Pianistin und Gattin von Robert Schumann wurde vor 200 Jahren geboren und spielte viele Male in Hamburg, in ihrem Repertoire war neben Chopin auch häufig Beethovens sogenannte "Waldstein-Sonate". Ragna Schirmer bot sie auf einem Brodmann-Hammerflügel aus Wien, gebaut um 1815. Mit Sicherheit hat Beethoven selbst auf solchen Instrumenten gespielt. Hubert Rutkowski möchte das Repertoire-Spektrum beim Chopin-Festival bewusst weit und offen halten.

"Wir haben Beethoven auf dem Brodmann, wir haben Schubert-, Mozart-, Haydn-Klaviertrios, aber auch etwa Rachmaninow. Es geht um eigentlich alle Komponisten. Weil Chopin unter den Komponisten eigentlich der erste war, der wirklich nur für das Klavier komponiert hat, geht es einfach um Klaviermusik, aber auch Kammermusik."

Musik: Sergej Rachmaninow: Études-Tableau op. 3 Nr. 1 aus Morceaux de fantaisie

Hubert Rutkowski sorgt als Intendant des Hamburger Chopin-Festivals nicht nur für neue, ungewohnte Klavier-Klänge, sondern auch für in Hamburg und anderswo weniger bekannte, aber hervorragende Pianisten. Hier spielt der junge polnische Pianist Tomasz Ritter – er gewann im vergangenen Jahr den ersten Chopin-Wettbewerb auf historischen Flügeln – Rachmaninow. Außerdem war ein Grand Seigneur des Chopin-Spiels zu Gast, der Pole Janusz Olejniczak. Zur Stunde, heute Abend zum Abschluss des Festivals gastiert mit Andreas Staier ebenfalls ein renommierter Künstler auf historischen Tasteninstrumenten. Ergänzt werden die Konzerte durch Meisterkurse. Mit dem 2018 etablierten und nun dem zweiten Hamburger Chopin-Festival wurden bereits rund 20 verschiedene Klaviere vorgestellt. Ein hoch-spannendes Klangerlebnis, das neue Einblicke in die weite Welt des Klaviers ermöglicht.

Zum Träumen schön: eine Nacht mit Fryderyk Chopin im Museum

2. Chopin-Festival Hamburg

Museum für Kunst und Gewerbe (MKG Hamburg), 21. Juni 2019 Konzert mit Janusz Olejniczak

Elzbieta Rydz



Der Spiegelsaal aus dem ehemaligen Palais Budge in Harvestehude wurde 1987 im Nordhof des MKG (c) wiederaufgebaut.

Das 2. Chopin-Festival Hamburg 2019, organisiert von der Chopin-Gesellschaft Hamburg & Sachsenwald e.V., spannt einen Bogen zwischen Chopins Lebens- und Wirkenszeit sowie der Moderne. Die Instrumente werden in einen aktiven Wettbewerb "geschickt" und immer wieder wird die im Raum mitschwingende Frage gestellt: mit welchem Instrument können die feinsten emotionalen und psychischen Zustände, das Doppelte des Ausdrucks, das Gefühl ausgedrückt werden?

Im Ausstellungssaal des Museums für Kunst und Gewerbe im Herzen Hamburgs beginnt der erste Teil des Konzertes. Der Zuhörer wird auf die Reise ins Klanglabor der Vergangenheit mitgenommen. Janusz Olejniczak zaubert abwechselnd mit seinen Händen auf dem historischen Pariser Pleyer Flügel (Baujahr 1847, dem Lieblingsinstrument Chopins) und dem Broadwood (London 1841) sechs Mazurken, zwei Nocturnes, eine Polonaise.

Die ausgezeichnete Werkstatt von Janusz Olejniczak nivelliert jedwede Unvollkommenheit der historischen Instrumente. Für den Künstler selbst ist die Ferne des Konzertsaales und der Abstand zum Publikum nicht existent. Er führt auf eine zuvorkommende Art durch den Abend, erzählt Interessantes und Wichtiges. Durch diese Interaktion stellt sich dem Zuhörer immer wieder die Frage: Wo befindet sich die harmonische Basis, wie wird sie umspielt, mit welcher Leichtigkeit, Sehnsucht und Sensibilität wird die Poetik der Musik hörbar und beim Schließen der Augen sichtbar?

Im Scherzo No. 2 b-Moll op. 31 offenbart sich der perlende Schmelz und die Dankbarkeit des Pleyer Flügels: die einzelnen Übergänge lückenlos, die dynamische Amplittude ein wenig durch die Enge des Raumes begrenzt, fesselnd und grandios in den Stimmungswechseln.

Im Spiegelsaal auf dem modernen Shigeru Kawai Flügel (Hamamatsu 2019) findet der zweite Teil des Konzertes statt. Durch die ausgefeilte ABS-Carbon-Mechanik wird der Flügel stabilisiert und die Anschlagskraft des Pianisten nahezu verlustfrei auf die Saiten übertragen.

Bei der Interpretation der drei Walzer setzt der Künstler einen Meilenstein: jede Note so gewichtig, so trächtig, dass scheinbar kaum Platz für die doch letztendlich platzierte Blue Note existiert.

Ist der technisch vollkommene und perfekte Klang des modernen Flügels notwendig oder entsteht eher ein beklemmendes, bedrückendes Gefühl der Unvollkommenheit der menschlichen Existenz, wird die Sensibilität zementiert, zerschmettert?

Ein reicher Abend geht mit Standing Ovations zu Ende. Das dankbare Publikum verlässt in erwartungsvoller Vorfreude auf die bis 25. Juni 2019 folgenden Konzerte das Museum.

20.06.2019

Die Welt

Chopin auf Flügeln

Beim zweiten Festival zu Ehren des polnischen Komponisten spielen begnadete Pianisten auf seltenen Instrumenten

Helmut Peters

Ohne den rührigen Klavierprofessor Hubert Rutkowski und die Hamburger Chopin-Gesellschaft wäre ein Chopin-Festival in der Hansestadt wohl kaum entstanden. Das im vergangenen Jahr zum ersten Mal veranstaltete Event ist aber nicht nur eines der üblichen Klavierfestivals zu Ehren eines der größten und tiefsinnigsten Klaviermusikkomponisten der Romantik, sondern es hat durch die Einbeziehung historischer Instrumente ein markantes Alleinstellungsmerkmal.

Rutkowski, der an der Hamburger Musikhochschule lehrt und selbst ein engagierter Interpret vor allem romantischen Repertoires auf historischen Flügeln ist, ist ein Kenner alter Instrumente aus der Sammlung Musikinstrumente des Museums für Kunst und Gewerbe. Ihn interessiert sowohl die Bandbreite interpretatorischer Ansätze namhafter Pianisten als auch der Klang ausgewählter Chopin-Werke auf einem alten Hammerflügel von Joseph Brodmann aus dem Jahr 1815 oder einem Pleyel-Flügel von 1847 im Kontrast zu modernen Instrumenten.

Für das Festival von heute bis zum 25. Juni hat der künstlerische Leiter so bekannte Kollegen wie Ragna Schirmer, Janusz Olejniczak, Tomasz Ritter, Hélène Tysman und Tobias Koch gewinnen können. Auch Star-Cembalist Andreas Staier am 24. Juni in der Hamburger Kunsthalle mit von der Partie ist. Staier wird mit Daniel Sepec und Roel Dieltiens die Klaviertrios von Mozart und Haydn auf dem chopinschen Pleyel-Flügel von 1847 und Schubert auf dem auf 430 Hz gestimmten modernen Steingraeber-Flügel von 2018 spielen.

"Dieses Instrument", erklärt Hubert Rutkowski, "hat wie ein historischer Brodmann- oder Buchholtz-Flügel ein Sordino- Pedal. Dieses schiebt eine Filzleiste zwischen Hämmer und Saiten." Der Spezialist für historische Tasteninstrumente und Aufführungspraxis Andreas Staier, wird zudem einen Meisterkurs sowohl auf dem Cembalo als auch auf dem Hammerflügel und dem modernen Steinway Konzertflügel im Forum der Hochschule für Musik und Theater geben.

"Beim 2. Chopin Festival erleben wir akustische Raritäten", sagt der künstlerische Leiter. "Wir möchten nicht nur historische Flügel aus dem 19. Jahrhundert, sondern auch eine Vielfalt verschiedener moderner Flügel aus dem 21. Jahrhundert präsentieren. Letztes Jahr hatten wir einen Steinway als modernes Instrument und dieses Jahr hören wir einen Shigeru Kawai aus Hamamatsu in Japan sowie ein Instrument von Steingraeber & Söhne aus Bayreuth."

Die insgesamt fünf Meisterkurse, die beim 2. Chopin Festival angeboten werden, sind bei einem fünf Tage dauernden Festival schon bemerkenswert. Olga Pashchenko vom Konservatorium in Amsterdam und Claire Chevallier vom Brüsseler Konservatorium werden auf historischen Instrumenten unterrichten, Ragna Schirmer und Anna Malikova dagegen auf modernen Flügeln. Wie groß aber ist der Kontrast zwischen alten und neuen Instrumenten gerade in Bezug auf Chopin? Müssen sich Hörer vielleicht sogar auf eine Art akustischen Schock einstellen, wenn sie Chopins Frühwerk Variationen über "La ci darem la mano" B-Dur op. 2, das eigentlich für Klavier und Orchester geschrieben wurde, am 20. Juni in einer Solofassung mit Ragna Schirmer auf dem historischen Pleyel-Flügel aus Paris hören?

Nein, auf einen akustischen Schock muss sich niemand einstellen, wohl aber auf veränderte Hörgewohnheiten und auf andere Phrasierungen und Tempi, die ein altes Instrument fraglos erfordern kann. Wie groß die Unterschiede sein können, erleben wir unmittelbar am 23. Juni in der Sammlung Musikinstrumente, wo Hé lène Tysman und Tobias Koch nacheinander teilweise die gleichen Chopin- Stücke auf dem japanischen Flügel Shigeru Kawai von 2019 und einem kleinen Pianino aus der Werkstatt der Firma Pleyel von 1839 interpretieren werden.

Hubert Rutkowski hat sich immer gefragt, ob Zuhörer Klavierabende etwa in der Laeiszhalle oder in der akustisch so optimierten Elbphilharmonie nicht auch mit vorprogrammierten akustischen Erwartungen besuchen? Die Technik neuer Instrumente und Konzertsäle begrenzt seiner Ansicht nach auch unsere Vorstellungskräfte. Just aus diesem Grund konzipierte der Pianist und Lehrer 2018 sein erstes Chopin Festival als eine Art interaktives Musikfestival. "Wir haben unser Publikum damals mit Hilfe eines Fragebogens gefragt, wie sie auf den großen Vergleich der Klangwelten von historisch-authentischen Flügeln aus der Zeit der Komponisten mit einem modernen Flügel unserer Zeit reagieren", berichtet Rutkowski. "Das Ergebnis war beeindruckend! Circa fünfzig Prozent des Publikums hat sich für die Klangqualitäten der verschiedenen historischen Instrumente entschieden und die andere Hälfte hat den modernen Steinway bevorzugt."

Natürlich wird die Auswahl der Instrumente auch auf die jeweils gespielten Stücke ausgerichtet. So präsentiert Ragna Schirmer Beethovens Waldstein- Sonate am 20. Juni im Spiegelsaal des Museums für Kunst und Gewerbe natürlich auf einem Hammerflügel, der auch Beethoven vertraut war. Mit Spannung blickt Hubert Rutkowski vor allem auf das Konzert von Tomasz Ritter, der am 22. Juni Musik von Schumann, Rachmaninow und Prokofjew auf dem modernen Shigeru Kawai spielen wird.

19.06.2019

Klassik Radio

2. Chopin Festival in Hamburg

Ein klanglicher Wettbewerb zwischen Moderne und Historie

"Klaviermusik neu erleben" – Darum geht es beim 2. Chopin Festival, das dieses Wochenende in Hamburg stattfindet. Pianisten aus der ganzen Welt kommen in die Hafenstadt im Norden, um den Besuchern ein einmaliges Erlebnis zu schenken. Unteranderem dabei renommierte Pianisten wie Tomasz Ritter, Ragna Schirmer oder auch Tobias Koch.

Wann findet das Festival statt?

Das Chopin Festival findet vom 20.06. – 25.06 mit Abendkonzerten, Meisterkursen und Künstlergesprächen statt. Prof. Hubert Rutkowski sagt: "Es ist ein klanglicher Wettbewerb zwischen Historie und Moderne".

Das Besondere am Chopin Festival?

Das Besondere ist, dass die Pianisten bei den Konzerten auf unterschiedlichen Flügeln aus verschiedenen Epochen spielen. "Das Chopin-Festival Hamburg ist das erste und einzige Festival, das die Klangwelten historischer und moderner Flügel gegenüberstellt", sagt Prof. Hubert Rutkowski. Außerdem haben die Konzertbesucher am Ende die Möglichkeit zu wählen, welche Interpretation ihnen auf welchem Klavier am besten gefallen hat.

Welche Klaviere sind beim Chopin Festival zu hören?

Bei den Klavieren handelt es sich unter anderem um einen "Broadwood", "Pleyel" und einem historischen "Steinway" aus dem 19. Jahrhundert. Aus der Neuzeit hört man einen modernen Flügel von "Steingraeber" und "Shigeru Kawai".



© Hubert Rutkowski)

Musikalisches Programm beim Chopin Festival

Bei den Konzerten wird nicht nur Musik vom Namensgeber des Festivals gespielt, sondern auch von großen Komponisten wie Bach und Beethoven. Die Besucher erwartet ein absolut bunt gestaltetes Programm. Insgesamt wird es fünf Konzertabende geben.

Frédéric Chopin hätte es bestimmt interessant gefunden, mal zu hören wie anders das Klavier heute klingt. Wenn Sie mehr über Frédéric Chopin erfahren wollen, schauen Sie doch einfach bei unserem Künstlerwiki vorbei....

19.06.2019

Zeit online

Chopin auf Flügeln

Florian Zinnecker

Broadwood, Pleyel, Brodmann – wonach klingt das? Die Frage ist programmatisch gemeint – denn Broadwood, Pleyel und Brodmann sind drei Konzertflügel-Fabrikate, die heute nicht mehr gebaut werden. In der Instrumentensammlung des Museums für Kunst und Gewerbe (MKG) befinden sich glücklicherweise Flügel dieser Bauart. Und weil es auch historischen Instrumenten nicht schadet, hin und wieder benutzt zu werden, findet im Spiegelsaal des MKG von Donnerstag an zum zweiten Mal das Hamburger Chopin-Festival statt.

Namhafte Pianisten wie Ragna Schirmer, Tomasz Ritter und Hélène Tysman spielen an fünf Abenden auf den historischen Flügeln – und zum Vergleich auch auf Instrumenten neuerer Bauart, etwa von Steingraeber und Kawai – Werke von Frédéric Chopin und seinen Zeitgenossen. Die genauen Programme sind unter www.chopin-festival.de abrufbar, Restkarten gibt es an der Abendkasse.

Star-Pianist bei Chopin-Gesellschaft

Ein Klavier-Abend wie ein Wunder!

St. Georg - Wunderschöne Klänge, die jedem sofort zu Herzen gehen...



Der österreichische Ausnahme-Pianist Ingolf Wunder (33) im Museum für Kunst und Gewerbe (Foto: SYBILL SCHNEIDER)

Mittwochabend gastierte der österreichische Ausnahme-Pianist Ingolf Wunder (33) im ausverkauften Museum für Kunst und Gewerbe.

Sein Klavierabend "Leidenschaft und Sensibilität" begeisterte das Publikum!

Sein Klavierabend "Leidenschaft und Sensibilität" begeisterte das Publikum!

Der vielfach ausgezeichnete Preisträger spielte Stücke von Alexey Shor und Frédéric Chopin.

Der Künstler - ein echtes Wunder: Erst mit 14 Jahren entdeckte er das Klavierspielen für sich, tritt heute in den weltweit bedeutendsten Konzertsälen auf!

Ein Glücksfall für die Chopin-Gesellschaft Hamburg, die Ingolf Wunder eingeladen hatte. Und ein vielversprechender Vorgeschmack auf das zweite Chopin-Festival in Hamburg (20. bis 24. Juni).